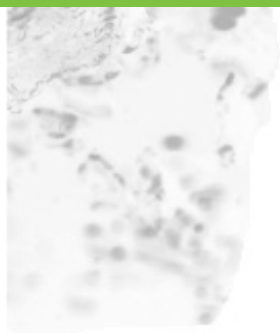




Historischer Ortsrundgang Mingolsheim



BAD **SCHÖNBORN**

Historischer Überblick



Funde aus der Steinzeit, der Bronzezeit, der älteren Eisenzeit und der Römerzeit lassen erkennen, dass auf dem Gebiet des heutigen Bad Schönborn

schon vor ca. 4500 Jahren Menschen lebten. Die Bundesstraße 3 folgt dem Verlauf der alten Römerstraße, an der auch auf unserer Gemarkung römische Gutshöfe entstanden. Die Straße stellte über das gesamte Mittelalter hinweg eine wichtige Lebensader dar.

■ 6./7. Jahrhundert

Eine heidnische Siedlung der Merowinger besteht am heutigen Glöckelsberg.

■ 7./8. Jahrhundert

„Munigoldesheim“ wird vom Kloster Weißenburg aus christianisiert, 773 wird der Ort erstmals in einer Urkunde der Reichsabtei Lorsch erwähnt.

■ um 1000 – 1251

Mingolsheim gehört zum inneren Herrschaftsbereich der Herren von Kislau. Nach deren Aussterben fällt der Ort an den Bischof von Speyer.

■ nach 1200

Nach Errichtung einer „Langen Brücke“ und einer Zollstation entsteht eine Siedlung, die von Mingols-

heim kirchlich und weltlich verwaltet wird. 1269 wird dieser Ort erstmals urkundlich als „Langenbrucke“ erwähnt, 1287 als selbstständige Gemeinde „Langenbrugge“. Die Zollstelle wird bald darauf zu einer Zoll- und Geleitstation an der Fernstraße Basel-Frankfurt ausgebaut.

■ 1252 – 1802

Kislau ist fürstbischöfliches Amt und von 1562 bis 1772 Oberamt aller rechtsrheinischen speyerischen Ämter.

■ 1525

Im Bauernkrieg fällt Schloss Kislau in die Hände der rebellierenden Bevölkerung. Nach einem Monat beenden Soldaten des pfälzischen Kurfürsten den Aufstand. Der Speyerer Bischof bleibt Lan-

desherr, die Reformation setzt sich nicht durch. Da die Mingolsheimer Bauern sich nicht am Überfall auf Kislau beteiligten, durfte der Ort im Gegensatz zu den umliegenden Dörfern das Siegelrecht behalten und wurde als „furnemst Dorf und Oberhof vom Brucreyn“ bezeichnet.

■ 16. Jahrhundert
Mingolsheim wird Sitz des Landgerichts. Das Gericht hat seinen Sitz im Rathaus und bleibt bis 1802 das höchste Gericht im Amtsbezirk. Es kann auch die Todesstrafe verhängen.

■ 1621 / 1622
Im Dreißigjährigen Krieg wird Langenbrücken 1621 von protestantischen Besatzungstruppen verwüstet. Im April 1622 kommt es zur blutigen „Schlacht von Mingolsheim“: Das kaiserliche Heer unter Tilly und die protestantischen Truppen unter Mansfeld stehen sich mit Zehntausenden Soldaten hier gegenüber. Der Ort wird völlig zerstört, über 2000 Soldaten sterben.

■ 1721
Bischof Damian Hugo von Schönborn lässt Kislau zum Jagdschloss und Sommersitz umbauen.

■ 1744
Errichtung der durch die Familie Thurn und Taxis betriebenen Poststation im Gasthaus „Zur Sonne-Post“ in Langenbrücken.

■ 18. Jahrhundert
Bauern stoßen in den Orten auf Schwefelquellen, das Wasser wird für Trinkkuren und Fußbäder verwendet. Fürstbischof Christoph von Hutten lässt 1766 in Langenbrücken ein erstes Schwefelbad errichten. Die meisten Gäste kommen aus der speyerischen Beamtenschaft, belegt ist aber auch ein Besucher aus Paris.

■ 1824
Franz Peter Sigel kauft das Schwefelbad Langenbrücken und richtet einen Badebetrieb ein. Der Kursaal im Weinbrennerstil wird erbaut. Post und Bahn befördern die Entwicklung des Kurbetriebs, der schließlich Besucher aus ganz Europa nach Langenbrücken zieht.

■ 1905
Der Bau einer Kureinrichtung in Mingolsheim wurde im 19. Jahrhundert staatlicherseits abgelehnt, um dem Bad in Langenbrücken keine Konkurrenz zu

machen. Nur der Verkauf des Schwefelwassers war möglich. Nachdem der Müller Otto Weickgenannt 1905 erneut auf eine Schwefelquelle stieß; gründete er ein Badehaus, aus dem sich bald ein Schwefelbad entwickelte.

■ 1933

In dem seit 1820 als Gefängnis genutzten Schloss Kislau wird eine Abteilung für politische Schutzhäftlinge eingerichtet. In diesem frühen Konzentrationslager wird 1934 der SPD-Politiker und Rechtsanwalt Ludwig Marum ermordet.

■ 1946 – 1960

Zahlreiche heimatvertriebene Deutsche werden aufgenommen. Die lange

von der Landwirtschaft geprägten Orte werden zu Standorten von Textil-, Metall-, Möbel- und Nahrungsmittelindustrie. Gleichzeitig entwickelt sich das Kurwesen weiter.

■ 1964/65

Die beiden Orte erhalten das Prädikat „Bad“ und tragen nun den Namen Bad Mingolsheim und Bad Langenbrücken.

■ 1971

Bad Mingolsheim und Bad Langenbrücken vereinen sich im Zuge der Gemeindereform wieder zum Kurort Bad Schönborn.



*Wir wünschen Ihnen viel Freude
bei der Erkundung unserer
Kurgemeinde.*

*Ihre Tourist Information
Bad Schönborn*

Historische Sehenswürdigkeiten

(siehe Ortsplan in der Mitte des Heftes)

1 | Haus des Gastes

Auf dem Anwesen, in dem sich heute die Tourist Information befindet, stand schon seit dem 13. Jahrhundert eine Mühle und damit eine zentrale Anlaufstation für Bauern der Umgebung. Sowohl Getreide als auch Früchte von Ölpflanzen konnten hier gemahlen werden. Diese „Obere Mühle“ – ein Barockbau aus dem 18. Jahrhundert – ist nur eine von mehreren Mühlen, die es früher in Mingsheim gab. Im Mühlengrund (über die Monestraße zu erreichen) stand die „Mittlere Mühle“. Eine dritte Mühle gehörte zum Anwesen des Gutes Kislau. An eine „Hammermühle“ nahe der heutigen B3 erinnert die Straßenbezeichnung Hammerstadt.



2 | Kurgeschichte und Kliniken

Beim Bohren eines Trinkwasserbrunnens stieß der Müller Otto Sebastian Weickgenannt 1905 auf eine Schwefelquelle. Mit seinem Sohn Franz richtete er ein kleines Badehaus mit mehreren Kabinen und einer Warmwasserheizung ein. Überdies entstand eine Gaststätte mit Wohnmöglichkeiten für die Badegäste. Dieses kleine Kurbad ging 1922 an den Ludwigshafener Caritasverband über, der es zu einem 40-Betten-Haus ausbaute, dem Rochusbad. Heute sind daraus die Sankt Rochus Kliniken an der Kraichgaustraße erwachsen, ein modernes Rehabilitationszentrum für Orthopädie/Rheumatologie, Kardiologie, Neurologie und



Geriatrie mit weit über 400 Betten. 1982 wurde im Ort die Sigmund-Weil-Klinik gegründet, eine Fachklinik für Orthopädie und Rheumatologie, 1997 die Gotthard-Schettler-Klinik, die Herz-Kreislauf-Erkrankungen aller Art behandelt. Beide Kliniken, die heute unter einem Dach an der Professor-Kurt-Sauer-Straße residieren, verfügen zusammen über rund 240 Zimmer.

3 | Kurpark und Kureinrichtungen

Hinter dem „Haus des Gastes“ erstreckt sich der Kurpark, durch den der „Freibach“ fließt, von dem früher ein Mühlkanal abzweigt



war, der das Wasserrad an der „Oberen Mühle“ antrieb. Der Kurpark führt zum Thermal-Solebad „Thermarium“, das 1975 eröffnet wurde und seither mehrmals erweitert worden ist. Bereits seit 1963 bemühte sich die Gemeinde Mingolsheim um die Erkundung von Mineralwasservorkommen. Am 20. April 1970 führte eine Bohrung zum Ziel, in 637 Metern Tiefe wurde eine Natrium-Chlorid-Therme mit einer Temperatur von etwa 43° C erbohrt. Bis 1975 wurde das Quellwasser zunächst in einem Bottich, dann in einem provisorischen Schwimmbad genutzt. Das „Thermarium“ verfügt heute über eine Gesamtwasserfläche von 1400 Quadratmetern mit bis zu 35 Grad warmem Heilwasser, sowie über eine Salzgrotte, ein Fitness- und Wellnesszentrum.

Bad Schönborner Geschichte

Die Chronik der wiedervereinigten Dörfer Mingolsheim und Langenbrücken.

Band 1 und 2. im Haus des Gastes, den Rathäusern und im Buchhandel unter ISBN 978-3-89735-437-1 (Band 1) und ISBN 978-3-89735-861-4 (Band 2) erhältlich.

4 | St. Lambertus Kirche

Die heutige Turmkapelle, die vom Altarraum aus erreichbar ist, war um das Jahr 1200 die Basis für dieses Gotteshaus. In Mingolsheim sind im Mittelalter mehrere Generationen von Steinmetzen nachzuweisen. Ein Meister Hans von Mingolsheim war u.a. als Baumeister am Bischofssitz zu Speyer und an der Kilianskirche in Heilbronn tätig. Ein Mitglied dieser Sippe dürfte auch für die Erweiterung der Lambertuskirche im 15. Jahrhundert Verantwortung getragen haben, als der heutige Altarraum mit seinem kühnen Gewölbe entstand. Im 18. Jahrhundert musste das damalige Langhaus einem größeren barocken Langschiff weichen. Mingolsheim war lange Jahrhunderte hindurch Sitz vieler Zünfte, deren Zunftheilige heute zum Teil das Langschiff zieren. Während der heilige Bischof Lambertus der Patron der Kirche ist, gilt der Pestheilige Rochus als Ortspatron. Ihm ist der rechte Seitenaltar geweiht. Der Chorraum diente früher auch als Grablege der Vögte von Kislau – Grabsteine sind noch an der Außenwand der Kirche zu sehen – . Die viermanualige Orgel hat 53 Register (Orgelbau Schmid 1993) und Glockenspiele. Der Kirchturm beherbergt mit neun Glocken das größte Dorfgeläut in der Erzdiözese Freiburg.



5 | Monestraße

In der Monestraße 16 befindet sich ein Puppenmuseum. Ein paar Schritte weiter (Nr. 11) steht ein stattliches Haus, das früher als Gasthof „Grüner Baum“ zentraler Treffpunkt der dörflichen Gemeinschaft und Zunftlokal war. Die Straße ist benannt nach dem Historiker und Redakteur Franz Josef Mone (1796 – 1871), der als Direktor des



Historische Sehenswürdigkeiten:

- | | |
|--|--------------------------|
| 1 Kurpark und
Kureinrichtungen | 4 Pfarrkirche |
| 2 Kliniken | 5 Monestraße |
| 3 Haus des Gastes | 6 Friedrichstraße |
| | 7 Marktplatz |



Bad S

8 Glöckelsberg

9 Ehemalige
Synagoge

10 Rochuskapelle

11 Kislau

12 Jüdischer Friedhof

13 Madonnenbilder



Ortsteil Mingolsheim

Schönborn

badischen Generallandesarchivs in Karlsruhe Grundlagen für die Erforschung der badischen Geschichte gelegt hat. Er ist geboren und aufgewachsen im inzwischen umgebauten Haus der Metzgerei Bauer, Monestraße 1.

6 | Friedrichstraße

Die Häuser an der Friedrichstraße zwischen der Lambertuskirche und der Leopoldstraße wurden zum größten Teil im 17. und 18. Jahrhundert gebaut. Diese Fachwerkhäuser entstanden als Holzhäuser in Skelettbauweise. Zwischen den tragenden Balken wurden Holzstäbe gespannt, die mit Weiden und Haselnussruten umflochten wurden. Dieses Geflecht wurde mit Lehm, dem Stroh beigefügt war, ausgefüllt. Kalkmörtel diente zum Verdichten, Kalkmilch als Anstrich. Bei Restaurierungsarbeiten zeigt sich immer wieder, dass dieses System ungemein stabil ist. Es ist ökologisch nachhaltig und stellt in seinen Dämmeigenschaften selbst moderne Bauweisen in den Schatten.



7 | Marktplatz

Nach der Christianisierung des Dorfes namens „Munigoldesheim“ wurde eine erste Kirche im Bereich des heutigen Marktplatzes erstellt. Als der Ort wuchs, entstand ein größeres Gotteshaus an der Stelle, an der es noch heute steht. Der Marktplatz wird heute dominiert durch das Rathaus, das bereits auf das Jahr 1581 zurückgeht. Es dürfte ursprünglich einen Laubengang besessen haben. 1768 wurde es im barocken Stil erweitert und durch Fachwerkobergeschosse ergänzt. Den Platz beherrscht die



„Wagenlenker“-Plastik von Jürgen Goertz (Angelbachtal). Goertz erfüllte sich mit diesem Kunstwerk seinen Jugendtraum, nämlich den antiken Wagenlenker von Delphi neu zu gestalten. Ross und Wagenlenker sind jeweils auf die Köpfe reduziert. Außergewöhnlich ist der würfelförmige Aufsatz auf dem Kopf des Wagenlenkers, einem Selbstbildnis des Künstlers. Wie dem Teilnehmer am Wagenrennen ergeht es auch dem Künstler und jedem Menschen bei der Ausübung einer Tätigkeit: Er hofft auf Gelingen und fürchtet gleichzeitig ein Misslingen. Diese Grundbefindlichkeit des Menschen soll die auf dem Kopf stehende Siegestreppe zum Ausdruck bringen. Jeder Teilnehmer wird während des Rennens von dem Gedanken beherrscht, am Ende auf der Siegestreppe zu stehen; doch durch die umgekehrte Treppe soll als Schicksalsalternative das mögliche Scheitern dargestellt werden. Es bleibt jedem unbenommen, den Wagenlenker auch als legendären Munigold, den Namensgeber unseres Ortes, zu interpretieren, aus dem durch die fränkische Ortsnamensendung „heim“ der frühere Ortsname „Munigoldesheim“ entstand.

8 | Glöckelsberg

Mingolsheim wurde bei der blutigen „Schlacht am Ohrenberg“ während des 30-jährigen Krieges total zerstört. Damals standen sich die Feldherrn Tilly und Mansfeld nördlich und südlich des Ortes mit ihren Truppen gegenüber – insgesamt 28.000 Mann Fußvolk und 6.000 Reiter. Am Abend des 27. April 1622 war der Ort ausgelöscht, über 2000 Soldaten waren tot. Die Bauern waren in die Wälder geflüchtet. Ein einziges Haus an der Hammerstadt hat das Wüten überstanden. Ihm gegenüber erinnert heute das Denkmal am Glöckelsberg an die dunkle Stunde der Dorfgeschichte. Eine steile Gasse führt hinab zum „Freibach“, eine Brücke führt



an die Stelle, an der Mingolsheim wohl gegründet wurde. Denn schon im 6./7. Jahrhundert gab es hier eine kleine Siedlung. Weiter Richtung Norden stieß man in den 1980er Jahren auf ein ausgedehntes Gräberfeld: Mehr als 60 Menschen waren dort bestattet worden, die „ersten Mingolsheimer“, wie wir heute annehmen. Die Toten wurden mit Waffen und Schmuck beerdigt, was als Hinweis gilt, dass sie Heiden waren.

9 | Synagoge und 12 | jüdischer Friedhof

Eine Stele erinnert an der Friedrichstraße 15 an die Vertreibung der Juden aus dem Ort. Sie weist auf die Synagoge hin, deren Zerstörung 1938 verhindert werden konnte. Das Gebäude wird heute als Schuppen genutzt. Die unweit davon abzweigende Leopoldstraße war früher die Straße, in der viele Juden wohnten. An das jahrhundertelange Zusammenleben zwischen Juden und Christen im Ort erinnert heute auch der jüdische Friedhof an der Konradin-Kreutzer-Straße.



10 | Rochuskapelle

Dieses 1895 errichtete Gotteshaus hatte zwei Vorgängerbauten: 1667 entstand nach einem, dem Pestheiligen Rochus gegebenen Gelübde, eine erste (hölzerne) Kapelle. Nachdem Papst Benedikt XIV. den Wallfahrern einen vollkommenen Ablass gewährt hatte, wuchs die Zahl der Pilger im 18. Jahrhundert, was das Gebäude stark strapazierte. Die baufällig und viel zu klein gewordene Kapelle



wurde unter Fürstbischof Franz Christoph von Hutten durch einen wesentlich größeren Bau ersetzt. Der fiel der Aufklärung zum Opfer – 1809 ordnete die großherzogliche badische Landesregierung den Abbruch an, um die Auswüchse des barocken Frömmigkeitslebens einzudämmen. Fast vier Jahre lang leisteten die Mingolsheimer trotz Strafandrohungen listenreichen Widerstand, bis die Kapelle unter staatlicher Zwangsgewalt niedergerissen wurde. Der aus Mingolsheim stammende Päpstliche Hausprälat Professor Schanzenbach und der Mingolsheimer Ortspfarrer Münch setzten Ende des 19. Jahrhundert, getragen von einer breiten Zustimmung in der Bevölkerung, einen Neubau durch. Nach umfassender Renovierung unter Pfarrer Kesenheimer strahlt die Kapelle heute in ungewöhnlicher Harmonie als ein Kleinod neugotischer Baukunst. Die denkmalgeschützte Orgel des ungarischen Orgelbauers Matthias Strmiska aus dem Jahr 1910 wurde 1988 in die Kapelle übertragen.

11 | Kislau

Von der Rochuskapelle fällt der Blick über die B3 – die frühere römische Landstraße – auf ein ehemaliges Schloss. Kislau war im hohen Mittelalter eine der größten Festungsanlagen der Region, der Bergfried dürfte rund 30 Meter hoch gewesen sein. Die Burgherren waren viele Jahre in Diensten von Königen und Kaisern. Nach dem Aussterben der Kislauer wurde die Burg 1252 Sitz des Speyerer Amtes, später des Oberamtes. In dieser zentralen Funktion hatte die Burg verwaltungstechnisch und wirtschaftlich hohe Bedeutung. Peter Luder, Hochschullehrer, Diplomat und geistiger Wegbereiter des Humanismus, wurde um das Jahr 1415 in Kislau geboren. Damian Hugo von Schönborn baute die Anlage im 18. Jahrhundert im barocken Stil um und machte sie zu seinem Sommersitz. Noch heute ist das Bischofsbad zu sehen. Nach dem Ende der fürstbischöfli-



chen Herrschaft wurde die Anlage wechselweise als Lazarett, Gefangenenlager und Standort des Badischen Invalidencorps, Fabrik und Flüchtlingsheim genutzt. In den ersten Jahren des Dritten Reiches war Kislau als Vorzeigekonzentrationslager Haftanstalt für politische Gefangene, der SPD-Politiker Ludwig Marum wurde im Gefängnis ermordet. Ein Gedenkstein erinnert an die Bluttat. Heute wird Kislau als Außenstelle der Justizvollzugsanstalt Bruchsal genutzt und kann nur bei besonderen Führungen besichtigt werden.

13 | Kleindenkmale

Aus der Vielzahl von Kleindenkmalen in der Flur um Mingolsheim ragen zwei markante Mariengedenkstätten heraus, das „alte“ und das „neue Muttergottesbild“ am Bergwald. Das ältere geht auf eine Stiftung von Valentin Schanzenbach aus dem Jahr 1876 zurück aus Dank für die Genesung seiner Frau Regina. Die Statue wurde vom Freiburger Bildhauer Knittel gefertigt. Die Anlage wird noch immer von den Nachkommen des Stifters gepflegt. Das „neue Muttergottesbild“ wurde 1964 fertig gestellt – Hans Hirsch stiftete

es als Dank für die Genesung seiner Frau Maria – . Eines der Seherkinder von Medjugorje, Ivan Dragicevic, betete an der Gebetsstätte am 27. August 1987 anlässlich eines Aufenthalts bei einem Verwandten. Anschließend ließ er einen Dolmetscher eine Botschaft der Muttergottes den rund 1000 versammelten Menschen übersetzen. Seither ist die Marienstatue verstärkt Ziel vieler Gläubigen.



Wir wünschen viel Freude bei der Erkundung unseres Kurorts!



Herausgeber

Kurbetriebsgesellschaft mbH Bad Schönborn

Tourist Information „Haus des Gastes“

Klaus Heinzmann

Kraichgaustraße 10, OT Mingolsheim

76669 Bad Schönborn

Telefon 07253 94310

Fax 07253 9431 14

Fotos

Gemeindearchiv Bad Schönborn, Otto W. Meid,

Jürgen Alberti, Tourist Information Bad Schönborn

Texte

Autoren der Ortschronik Bad Schönborn





■ TOURIST INFORMATION

Haus des Gastes Bad Schönborn
Kraichgaustraße 10, OT Mingolsheim
76669 Bad Schönborn
Telefon 07253 94310
touristik@bad-schoenborn.de
Mo - Fr 09 - 12 Uhr und 14 - 17 Uhr
Sa 10 - 12 Uhr

■ Heimatmuseum der Parabutscher Donauschwaben

Trechterweg 2
76669 Bad Schönborn
Do 15 - 18 Uhr
Jeden 2. Sonntag im Monat: 15 - 18 Uhr

■ Puppenmuseum

Monestraße 16
76669 Bad Schönborn
Öffnungszeiten nur nach telefonischer
Anmeldung unter Telefon 07253 50520

■ Rochuskapelle

Mai bis Oktober
So und Feiertage: 10 - 19 Uhr
Di 13 - 19.30 Uhr

Mit freundlicher Unterstützung
des Kur- und Verkehrsvereins Bad Schönborn e.V.